

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhöl, Hachenburg.

266. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Samstag den 13. November 1909
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

Kund um die Woche. (Schillerworte.)

Berlin und danach das Jagdschloß Veshingen in der Provinz Pommern haben hohen Besuch bekommen. Erzherzog Franz von Österreich mit seiner morganatischen Gemahlin sind zum Besuche des Deutschen Kaisers eingetroffen. Es wird ihnen und auch viel bemerkt, wie die Zusammenkünfte zwischen dem Deutschen Kaiser und dem österreichischen Thronfolger geworden sind. In der Zeit waren deren nicht weniger denn drei zu erwarten. Man sieht daraus, daß das unglückliche Bundesverhältnis zwischen den beiden Kaiserreichen in der Zukunft nicht weniger denn drei zu erwarten ist. Man sieht daraus, daß das unglückliche Bundesverhältnis zwischen den beiden Kaiserreichen in der Zukunft nicht weniger denn drei zu erwarten ist.

Das neue liberale Kabinett Muret in Spanien geht von nun an mit der Unterlassung der Maura'schen Politik. Gefährlich hat es in die Welt telegraphiert, daß es in Barcelona den Kriegszustand ausgerufen hat, und daß es die letzten Unterhandlungen mit der Feinde Montjuich entlassen hat. Jetzt ist es im Begriff, die unangenehmste Erbschaftsmasse zu übernehmen: Den Krieg, in dem die Spanier dauernd den Sieg erröthen (wenn man ihren Telegrammen glauben wollte), ohne daß sie irgendwelche Erfolge erzielt haben. Mulan Hafid, der Sultan, hat bereit finden lassen, zwischen den Sidalgos und den Kamenuntertanen zu vermitteln, und augenblicklich anstehenden Verhandlungen statt. Bei dem Wust der Kamenuntertanen, die uns alljährlich aufgetischt werden, ist man freilich nicht darüber im Zweifel, zu welchem Ende diese Verhandlungen gelangen werden. Nur eins ist fest: Wenn auch zwischen Spanien und Marokkanern ein „heißer Friede“ wiederkehren sollte — die „hüßliche Erbschaft“ dürfte es vorziehen, an der fessigen Kiste nicht zu scheitern.

Die ungarische Krise, die sich seit Wochen schon in immer wechselnden Bildern dahingezogen hat, ist jetzt eine in der letzten Zeit schon voraussehbare. Auch im Grunde unerwartete Wendung genommen: Die Unabhängigkeitspartei, die unter dem Sohne des ungarischen Revolutionärs Kossuth die Ideale von Freiheit, Vaterrecht, hat sich gespalten. Und zwar ist selbst mit einer nicht starken Minorität aus der ungarischen Partei ausgeschieden und hat eine neue Partei gegründet. Die Ganzamtenwesen sind unter dem bisherigen Abgeordnetenhaus-Präsidenten Justiz zurückgeblieben. Dadurch ist die Lage etwas geklärt worden: Es ist anzunehmen, daß Kossuth nunmehr mit dem Andrasfi und dessen Jogenannter 1867 er Partei in der Unabhängigkeitsfrage erheblich weniger radikal als die 1848 er) zusammenarbeiten wird, so daß die Krise endlich wieder die Möglichkeit der Bildung eines Kabinetts erhält, dem eine Majorität im Parlament die Verfügung stände. Allerdings ist noch durchaus nicht zu erwarten, daß Andrasfi und Kossuth sich mit dem König verständigen zu beabsichtigen werden; und die Frage: Wann wird der Retter kommen diesem Lande? hat für jetzt noch nichts von ihrer Bedeutung verloren.

Es ist bekannt, daß Schiller den frausen Irrgängen der Verbrecherprobe großes Interesse zugewandt hat. Er hat sich selbst im „Neuen Bitaval“ eine Sammlung von Kriminalproben herausgegeben. Wenn Schiller heute noch lebte, so würde er von den beiden augenblicklich spielenden Prozessen dem Kieler Prozess kaum größeres Interesse zugewandt haben. So wichtig dieser Prozess auch verwaltschaftlich und politisch ist, so haben doch keine „Helden“ und „Schicksale“ dabei. Dagegen hätte der Prozess der Frau Steinheil unzweifelhaft alles Anrecht auf einen hervorragenden Platz im „Neuen Bitaval“. Denn dieser Prozess ist in der Tat aus psychologischen in der verurteilenden Lage interessant. Und daß die bisherigen Verurteilungen noch keinerlei Klarheit gebracht haben, zeigt noch das Interesse. Der Richter konnte an der vielleicht wichtigsten Beugin, die alte Dienstinne Mariette, nicht feststellen, ob sie die Aussage richtig: „Berechen Sie mir das räthelhafte Schweigen!“ Sie schwieg. Und wenn auch die Zeugenaussagen beendet sind, ohne übrigens irgendwelche Klarheit gebracht zu haben, so kann man doch immer noch nicht wissen, was in der letzten Hintergründe schlummert, und was sich vielleicht aus dem Verurteilungsprozess Steinheil für weitere Sensationen ergeben werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
Über die Grundzüge für die Gewährung von Staatszuschüssen bei der Anstellung von Landarbeitern im

Wege der Rentengutsbildung in den Provinzen Pommern, Brandenburg, Hannover und Schleswig-Holstein wird neuerdings berichtet: Der angestrebte Landarbeiter darf nicht in ein derartiges Abhängigkeitsverhältnis zu einzelnen Arbeitgebern gebracht werden, daß er sich persönlich oder wirtschaftlich unfrei fühlt. Als Anstellungsunternehmen sind nur Kreis- und kommunalverbände oder solche gemeinnützige Anstaltsgesellschaften („Genossenschaften“) zugelassen, welche die Anstellung von Landarbeitern als dauernde Aufgabe betreiben, und deren Arbeitsgebiet etwa dem Umfang eines landrätlichen Kreises entspricht (Kreis-Genossenschaften). Der Ansteller hat eine angemessene Anzahlung zu leisten. Als Arbeiterstellen im Sinne dieser Grundzüge gelten in der Regel Stellen von höchstens 1,5 Hektar. Der Kreis (die Kreis-Genossenschaft) soll nach Maßgabe der vorhandenen Mittel aus dem Fonds der landwirtschaftlichen Verwaltung für jede von ihm ordnungsmäßig ausgeführte Anstellung eines Landarbeiters eine Beihilfe erhalten. Sie beträgt in Pommern und Brandenburg 800 Mark, in Hannover und Schleswig-Holstein 500 Mark für jede Stelle und 10 Mark für jedes angelegene Hektar der zu besiedelnden Fläche.

Der soeben ausgegebene sächsische Staatshaushaltsetat für 1910/11 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 367 231 986 Mark jährlich ab. Auf den Etat der Überdüsse entfallen 246 209 854 Mark Einnahmen und 189 753 891 Mark Ausgaben. Es wird also mit einem Überschuss von 56 455 963 Mark für die Ausgaben des Staatsvermögens und der Staatsanstalten gerechnet. Für Steuern und Abgaben sind 85 181 284 Mark Einnahmen und 10 654 504 Mark Ausgaben, also ein Überschuss von 74 526 780 Mark in Anspruch gebracht. Im außerordentlichen Etat sind 89 215 400 Mark an ungedeckten Ausgaben vorhanden, mit jenen des vorigen Etats etwa 80 Millionen. Es ist beabsichtigt, eine neue Anleihe von etwa 100 Millionen Mark aufzunehmen. Eine entsprechende Reglementierung soll den Kammern in nächster Zeit vorgelegt werden.

Vernunft und Unvernunft machen anlässlich des Kieler Werksprozeses folgende Vorschläge, wie in Zukunft die Verwaltung der Kaiserlichen Werften zweckmäßig einzurichten ist. Das Reichsmarineamt beabsichtigt bekanntlich, einen kaufmännischen Beirat anzustellen. Hierzu äußert sich ein angeblich „Sachverständiger“, daß nicht ein kaufmännischer Beirat, sondern eine kaufmännische Spitze für die Werften erforderlich sei. Ferner meint er, man müsse außerdem aus der Front Sachverständige aller Kategorien für den Werftbetrieb heranziehen, denen in ausreichender Weise Gelegenheit zu freier Betätigung zu geben sei. Eine solche Vorkaufmännische des Werftpersonals aus der Front heraus verbunden mit einer kaufmännischen Organisation der Werft unter kaufmännischer Spitze dürfte Wunder wirken. Deutschland würde bei Durchführung dieses Planes ästhetisch Wege wandeln, welche die praktischen Amerikaner schon seit langer Zeit eingeschlagen haben.

Der geschäftsführende Ausschuss des Handwerks- und Gewerbeamtes hat beschlossen, die Verbündeten Regierungen und den Reichstag zu ersuchen, den § 100q der Gewerbeordnung dahin abzuändern, daß den Zwangsinnungen das Recht zur Festsetzung von Mindestpreisen unter Mitwirkung der Aufsichtsbehörden eingeräumt werde. Er hat ferner eine Abänderung der Gewerbeordnung in dem Sinne beantragt, daß eine Beitragspflicht für juristische Personen (Handelsgesellschaften) zu den Kosten der Zwangsinnungen festgesetzt werden soll. Lebhafte Klagen über die starke Zunahme von Wanderlagerverträgen veranlaßten den Reichstag, die Einführung eines Bedürfnisnachweises für Wanderlager zu beantragen. Schließlich wurde noch beschlossen, einen Verband sämtlicher Innungspräsidenten Deutschlands zu errichten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Nov. Wie der Deutschen Diamantengesellschaft m. b. H. von ihrer Niederlassung in Lüderichsstraße gemeldet wird, ist auf den Diamantfeldern der Gesellschaft bei Wogefeld (27¹/₂ Grad südlicher Breite) ein Riesendiamant von über 17 Karat gefunden worden.

Berlin, 12. Nov. Der Bund der thüringischen Industriellen unterbreitete sämtlichen thüringischen Regierungen eine Eingabe, beim Bundesrat gegen die Einführung von Schiffsabgaben zu protestieren. Auch die Hamburger Kaufmannschaft hat den dortigen Senat ersucht, dem hamburgischen Bundesratsvertreter die Anweisung zu geben, daß er gegen die Schiffsabgaben stimme.

München, 12. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage über Warenhaussteuer, deren ganzer Ertrag den Gemeinden zugewiesen wird, mit großer Mehrheit an.

Paris, 12. Nov. In Croix bei Nantes hat sich die Beihilfe der gemeinen, Schüler und Schüler der städtischen Volksschule zur Beichte zugelassen, weil diese die in dem Diktierbrief des französischen Episkopats verbotenen Bedrohungen benutzten.

Konstantinopel, 12. Nov. Der russische Botschafter Tschernoff hatte Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Auswärtigen wegen der Kretanote der Botschaft. Danach betrachtet das Petersburger Kabinett infolge der inneren Lage Griechenlands den Augenblick als wenig günstig gewählt, die freische Frage aufzurollen.

Budapest, 12. Nov. Der Präsident und die beiden Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses haben ihre Ämter niedergelegt, weil die Unabhängigkeitspartei, aus der sie hervorgegangen sind, die absolute Majorität infolge des Austritts Kossuths verloren hat.

Washington, 12. Nov. Präsident Taft stimmte der Empfehlung des Kriegs- und des Marineministeriums zu, den Beirathen auf Hawaii zum Flottenstützpunkt im Stillen Ozean zu machen. Ferner entschied der Präsident, daß die beantragte Verbesserung des Hafens von Manila aufgegeben werden und der Schutz der Philippinen dem Meere überlassen bleiben solle.

Hof- und Personalmeldungen.

- * Der Kaiser hat sich mit dem Erzherzog-Thronfolger von Österreich nach Veshingen begeben, wo in der Oberförsterei Blanten ein Jaggippen auf Damwild abgehalten wurde.
- * Am 15. d. M. abends wird Kaiser Wilhelm von Kiel aus direkt nach Baden-Baden zum Besuche der Großherzogin-Britte Luise von Baden reisen. Von Baden-Baden aus begibt sich der Kaiser dann zur Fuchsjagd nach Donaueschingen.
- * Der Kaiser hat dem Erbprinzen von Rußland aus Anlaß von dessen silberner Hochzeit den Schwarzen Adlerorden verliehen.
- * Das Befinden der Zarin hat sich verschlechtert. Wie aus Riva gemeldet wird, leidet Kaiserin Alexandra an schweren Nervenleiden.

Soziales Leben.

- * Kündigung eines Tarifvertrages. Die vereinigten Verbände der deutschen Arbeitgeber in der Holzindustrie haben beschlossen, den bestehenden, am 12. Februar 1910 ablaufenden Tarifvertrag für das Berliner Gebiet und auch die für die übrigen 175 Städte bestehenden Tarifverträge, die am 31. März 1910 ablaufen, zu kündigen. Der Deutsche Holzarbeiterverband hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, von einer Kündigung der Tarife abzulehnen. Wie ferner mitgeteilt wird, besteht auf beiden Seiten große Geneigtheit, einen neuen Tarif abzuschließen. Die Verhandlungen sollen möglichst bald beginnen.
- * Beendigung des Ausstandes. Aus den Mansfelder Bergwerken wird berichtet, daß dort die Arbeiter von der Streikleitung aufgefordert wurden, vollständig die Arbeit bei der Mansfelder Gewerkschaft wieder aufzunehmen. Auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sachs hat in einer in der Stadt abgehaltenen Versammlung zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert. Der Ausstand dürfte damit beendet sein.
- * Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Das deutsche Komitee zur Vorbereitung des im September 1910 in Paris stattfindenden internationalen Kongresses zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat sich nunmehr gebildet. Dem Komitee gehören u. a. an die Herren: Staatsminister v. Berlepsch, Präsident v. d. Borcht vom Kaiserl. Städtischen Amt und Dr. Freund, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Arbeitsnachweise. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Freund gewählt.

Die unglückliche Schönheit.

„Newport, im November.“
Schönheitskonkurrenzen für Frauen, Schönheitswettbewerbe für Männer — auf derlei Dinge ist man jenseits und diesseits des Ozeans in den letzten Jahren wiederholt verfallen. Wer die Erfinder dieser für die Geisteskultur der Gegenwart so ehrenvollen Veranstaltungen gewahren sind, ist nicht ganz klar. Große Menschen lieben es, ihre Taten ungelobt und ungenannt zu vollbringen. Etwas mehr erfährt die Welt schon von den glücklichen Sterblichen, denen bei einer Schönheitskonkurrenz dieser oder jener Preis verliehen wurde. Ihr Ruhm wandelt von Alaska bis zum Kap Horn, erfüllt den Occident und den Orient.

Wer spricht von der Reife der Medaille? Mit Indiana Johnson, ein nettes Yankee, ist unglücklich, weil sie schon ist. Buerst war die Schönheit für Mit Johnson eine Quelle kleiner und großer Freuden, aber dieses Glück dauerte nur kurze Zeit. So lange nämlich, bis die schöne Indiana auf einer Schönheitskonkurrenz in Boston den ersten Preis erhielt; von diesem Augenblick an hat die Mit viel herbes Leid erfahren. Alle ihre Freundinnen überwarfen sich mit ihr und verbreiteten über sie so böse Dinge, daß ihr Bräutigam sich von ihr loslagte. Der Varrer ihrer Gemeinde erkannte plötzlich, daß Frauenschönheit viel Unglück über die Christenheit bringen könne — die Ergebnisse der Bostoner Schönheitskonkurrenz jagten ihm erst die Binde von den Augen genommen zu haben — und redete den Eltern, den Brüdern und den Unten der Mit Johnson so ins Gewissen, daß der preisgünstigen Schönheit sämtliche Freiheiten, deren sie die amerikanischen Mädchen sonst zu erfreuen pflegen, mit einem Schläge genommen worden sind; sie wird jetzt ständig bewacht, beaufsichtigt und verdächtigt. Aber das ist noch nicht alles. Innerhalb weniger Tage hat die arme Mit 2547 Heiratsanträge bekommen. Die ersten Briefe haben ihr so gemacht, jetzt aber wird sie, wenn ein Liebesbrief eintrifft, leichenblau und krank. 847 Briefe, die offenbar eine sehr schlechte Erziehung gehabt haben, jachten ihr Erklärungen und Anträge, die so frech und so einseitig waren, daß ein ganzes Regiment darüber hätte erziehen können; 47 unternehmungslustige Junglinge versuchten sie zu entführen, so daß sie sich jetzt bei ihren Ausgängen von zwei Schutzleuten begleiten läßt. Viele Zeitungen und Zeitschriften brachten ihre Memoiren, die natürlich gefälscht waren; in allen war das unglückliche Mädchen als eine Erstfotografie gezeichnet. Vier medizinische Zeitungen machten die sensationelle Mitteilung, daß der Glanz ihrer Augen auf ein böses Fieber, das von

Kolorit ihrer Wangen aber auf eine Verzagtheit zurückzuführen wäre. 327 Korsettfabrikanten berichteten in ihren Zeitungsreklamen der naunenden Welt, daß Miss Johnson, die von Natur halb verwaschen sei, ihre schöne Figur einzig und allein den in ihren Fabriken geauften Korsetten verdanke.

Und die Unannehmlichkeiten, denen das hübsche Mädchen ausgesetzt ist, und mit dieser Aufzucht noch lange nicht erschöpft. Miss Johnson meint über ihre Schönheit und verflucht die Leute, die ihr in Boston von Preis zuerkannten.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 14. und 15. November.

Sonnenaufgang 7²¹ (7²⁷) | Mondaufgang 8⁴⁴ (9⁴⁹) M.

Sonnenuntergang 4⁴⁹ (4⁵⁹) | Monduntergang 4⁵¹ (5⁵¹) M.

14. November. 1716 Gottfried Wilhelm Freiherr v. Leibniz gest. — 1774 Komponist Gasparo Spontini. — 1825 Schriftsteller Jean Paul Friedrich Richter gest. — 1831 Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel gest. — 1897 Die Kautschoubucht wird von deutschen Kriegsschiffen besetzt.

15. November. 1630 Astronom Johannes Kepler gest. — 1708 William Pitt d. Ä. geb. — 1715 Übergang der Pleiaden nach Kagen. — 1731 William Comper gest. — 1787 Komponist Christoph Willibald Gluck gest. — 1862 Gerhart Hauptmann geb. — 1888 König Manuel II. von Portugal geb.

□ Gereimte Zeitbilder. (Eindruck im Landgericht.) Der Dieb, der nachts im Haus rumort — und frech an meinem Geldschrank bohrt. — der mir des Schattes Ruhe stiehlt. — in meinen Wertpapieren wühlt — und gierig meine Kassen leert. — fürwahr, der Kerl ist Krügel wert. — Ad 1: warum bestiehlt er mich? — Und zweitens aber, warum schlich — er nachts sich wie ein Raubtier ein — und mied den hellen Sonnenschein? — Die Sorte Diebe ist verhaßt — und wert, daß sie der Schuttmann facht. — Doch will ein Dieb sich Gunst erringen. — beacht' er dies vor allen Dingen: — Er komm' am Tage und sei dreist. — humorvoll und ein Mann von Geist — und möge keineswegs verfehlen — die andern stets nur zu bestehlen. — Vor solchem Dieb mit Geist und Mut — zieh' ich respektvoll meinen Hut. — und so betrach' ich die Geschichte — von dem Berliner Landgerichte. — Drei Diebe brachen dort ein — im allerbesten Sonnenschein. — umhüllten sich mit Amistalaren — und schühten so sich vor Gefahren. — Die Diener wagten nicht zu stören — und den Geprüchten zuzuhören. — es scheuten sie die Scheuerfrauen. — dem Wert der Herren zuzuhören. — Die öffneten den Scharnir und pockten — den Stempel und die neuesten Alfen. — sie schrieben Liquidationen — und sahen, wo die Parteien wohnen. — weil Leute, die Prosesse führen. — gewöhnt sind an Gerichtsgebühren. — und lieben jene, die da klagen. — die Kosten des Verfahrens tragen. — Und die Geprüchten und die Richter — die schnitten launere Gesichter. — ich aber, lieber Leser, lache — ob des Humors in dieser Sache.

Sachsenburg, 13. November. Der Winter hat dieser Tage auch hier seine Visitenkarte abgegeben; am Donnerstag und Freitag fiel der erste Schnee. Nur ängstlich und zögernd senkten sich die weichen weißen Flocken hernieder. Doch bald gab es ein prägnantes Schloffenwetter, sodaß auf kurze Zeit die Erdoberfläche mit einer dünnen Schicht eisiger Hagelkörner bedeckt war. In den Nächten sank das Thermometer unter den Gefrierpunkt, und auch tagsüber pfeift ein eisiger scharfer Wind, sodaß die Wohnräume schon tüchtig geheizt werden müssen.

* Morgen Sonntag feiert unser Musikverein sein 10-jähriges Bestehen durch ein Festkonzert im Rasauer Hof. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam und wünschen dem Verein einen recht lebhaften Besuch seitens unserer Bürgerschaft. Hat er's doch redlich verdient. Wenn es irgendwo galt, sich in das öffentliche Interesse zu stellen, da war unser Musikverein an der Spitze. Es gibt aber auch einen musikalischen Genuß. Neben ernst und heiteren Orchesterstücken kommen Einzelvorträge für Violine, für zwei Klaviere und für Posaune zu Gehör. Auch ein Tanz-

chen fehlt nicht. Um den Besuch jedermann möglich zu machen, gibt auch Herr Henney einen sehr guten Tropfen Wein schon für 1.20 M. aus. Es wird also einen genügenden schönen Abend geben.

o Aus dem Hatterter Grund, 12. November. (Endlich.) In der gestrigen Schulvorstandssitzung des Schulverbandes Niederhatterter wurde endgültig die hiesige Schulbauangelegenheit erledigt. Hätte erhält eine Schule an der dortigen Ortsstraße gelegen. Die Schule für Mittelhatterter-Niederhatterter kommt auf die Viehweide bei Niederhatterter zu liegen. In Rücksicht auf den schlechten baulichen Zustand der alten Schule soll die Sache so beschleunigt werden, daß im nächsten Frühjahr zeitig mit dem Bau begonnen werden kann.

Marienberg, 12. November. Am Mittwoch wurde durch Herrn Bürgermeister Kehler als Vertreter des Herrn Landrats der durch Hrl. Christian-Mittstadt zu leitende Haushaltungskursus für die schulentlassene weibliche Jugend hieselbst mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Den anwesenden Teilnehmerinnen wurde der festgesetzte Lehrplan mitgeteilt. Trotz der großen Vorteile, welche der Haushaltungskursus, in welchem außer dem Kochen auch alle übrigen für das praktische Leben so notwendigen weiblichen Arbeiten, wie Waschen, Nähen, Bügeln und Flecken, gelernt wird, ist der Besuch und insbesondere gerade aus Marienberg nicht sehr zahlreich. Insgesamt nehmen bis jetzt 20 Kursistinnen daran teil; weitere Anmeldungen werden angenommen und sind im Bureau des Kreisaußschusses anzubringen.

r. Gehardthain, 11. November. Unser diesjähriger Herbstmarkt, welcher am verfloffenen Dienstag war, hat einen betäubenden Ausgang gehabt. Mehrere hiesige Burschen gerieten mit einem gewissen Schupp von Kaufen in Streit, wobei Schupp das Weite suchen mußte. In der Meinung, er würde verfolgt, schoß er in der Dunkelheit um sich und verletzte einen unbeteiligten Burschen mit Namen Dorman von hier durch zwei Revolvergeschosse. Ein Schuß drang in die Leber, der andere in die Schulter. Die Verletzungen sind sehr schwer, sodaß Dorman bereits zweimal operiert werden mußte. Ob er am Leben erhalten werden kann, ist noch fraglich, auch dann steht ihm ein langes Krankenlager bevor. Dem Revolverhelden wird wohl sein Recht werden. Wie wir weiter hören, befindet sich der Verletzte in der Klinik in Gießen. Die in der Leber sitzende Kugel konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. Der Täter ist bereits in der folgenden Nacht verhaftet und in Untersuchungshaft geführt worden.

K. Selmeroth, 12. November. In der vergangenen Nacht wurden der Witwe Röhrig von Eng aus dem Badhause acht Brote gestohlen. Die Frau hatte am Tage vorher erst gebaden. Was muß das ein gemeines Subjekt sein, das einer armen, ihres Ernährers beraubten Frau, mit einem Trüppchen unverzogter Kinder, das Brot vom Munde stiehlt. Der Dieb scheint mit den Verhältnissen bekannt gewesen zu sein und besonders auch gewußt zu haben, daß der große, bissige Haushund erst vor einigen Tagen krepiert war. Das Geschäft, welches zur hiesigen Gemeinde gehört, liegt ganz einsam frei im Felde, nahe bei Bursbach. Es ist nur schade, daß kein Polizeihund zur Stelle ist, um den niederträchtigen Schuft zu fangen.

Altensirchen, 12. November. Der hiesige Männer-Gesangverein gab, unter Mitwirkung der Kapelle des Fuß-Art.-Regiments Nr. 9 aus Koblenz, am verfloffenen Sonntag im großen Lauch'schen Saale bei vollbesetztem Haus ein Vokal- und Instrumental-Konzert. Eingeleitet

wurde dasselbe durch einen von der Kapelle trefflich spielenden Marsch. Seine Darbietungen begann der ausgerechnete Leitung des Herrn Musikdirektors Clever-Sieburg stehende Gesangsverein mit dem Choral „Der schwäbische Fiedelmann“ von Berth. Ihm folgten noch eine Reihe schöner Volkslieder von Heine, Beyer, Clever und zum Schluß: „Perzblättchen“. Chor-Orchesterbegleitung, von Puschel. Die mit großem Verständnis geleiteten Chöre und Volkslieder kamen infolge des guten Stimmenmaterials durchgehend vollkommen zur Geltung und brachten dem Verein einen großen Erfolg. Wie die Sänger ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht geworden, so leistete auch die Kapelle durch die wirkungsvollen Vorträge Vorzügliches. (Arb.)

Kurze Nachrichten.

Nach einer Verfügung der kgl. Regierung zu Wiesbaden ist Schulanfang während der Zeit vom 13. Nov. bis 2. Dez. auf 8^{1/2} Uhr festgesetzt. — In Montabaur ist der frühere Direktor des Gymnasiums Herr Dr. Bernhard Berner, ein Notar Adlerordens 3. Kl. und Ehrenbürger der Stadt Montabaur im 85. Lebensjahre gestorben. — In Idstein wurde in dem Haus von Gebrüder Schmidt ein Einbruchdiebstahl verübt. Diebe haben einen großen Teil der besten Bekleidungsgegenstände genommen. Auch die Kassen haben sie erbrochen, jedoch nichts vorgefunden. Von den Tätern konnte bisher nichts ermittelt werden, doch ist ihnen die Gendarmerie auf der Spur. Bei Sach wurden 2 zweifelhafte Individuen mit größeren Belastungen merkt. — Die Selbstmordstatistik im Stadtbezirk Frankfurt für den Monat Oktober 22 Fälle auf, außerdem kamen noch 2 Kindesmorde vor. — Mit dem Rufe „Es brennt!“ wurden heute die Klassen der Volksschule in Ehrenbreitstein alarmiert. In kürzester Zeit waren sämtliche Räume geleert. Der Brand war eine Probe, um den Kindern zu zeigen, wie sie sich bei einem ausbrechenden Gefahre zu verhalten haben.

Nah und fern.

o Das 1100jährige Stadtjubiläum von Jöhoe. Im Juni nächsten Jahres wird Jöhoe in Holstein das Jubiläum seines 1100jährigen Bestehens feierlich begehen. Der Ursprung der Stadt geht auf eine 800 unter dem Großen nach Unterwerfung der Nordalbingen von Grafen Egbert auf einer künstlichen Insel in der Eide gegen die Dänen und Wenden errichteten Burg Eide zurück, bei der das rasch ausfließende Eideho oder Eideho entstand. 1201 von den Dänen zerstört, wurde der Ort zwei Jahrzehnte später wieder aufgebaut und erhielt bald darauf von Adolf IV. von Schauenburg, Grafen von Holstein, das bürgerliche Recht. Noch zweimal eingeebnet durch die Schweden (1644 unter Torstenson und 1657), hat die Stadt sich doch immer wieder bald aus den Trümmern erhoben, und sie ist heute der Sitz einer regen Industrie, bis 1864 traten auch in Jöhoe die holsteinischen Schiffe zusammen.

o Dampferunfall auf dem Bodensee. Der hiesige Dampfer „Kaiser Wilhelm“ erlitt bei der Fahrt von Friedrichshafen nach Konstanz einen Maschineneffekt und wurde vom Sturm nach Eristen abgetrieben, wo er aufklief. Zehn Personen wurden von zwei Motorbooten der Seppelingsgesellschaft an Bord genommen, wurde Passagiere mussten die Nacht auf dem See zubringen. Der Sturm verhinderte auch am Morgen noch die Rettungsarbeiten an dem festhängenden Dampfer.

o Errichtung des ersten deutschen Studentenvereins in Breslau. Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung hat eine Magistratsvorlage angenommen, wonach die Universität Breslau zur Rentenfeier im Jahre 1911 auf dem Universitätsplatz gelegene Grundstücke zur Errichtung eines Studentenheims zum Geschenk gemacht werden. Der Wert der Grundstücke beträgt zusammen 300 000 Mark.

o Unrecht Gut gedeihet nicht! Der 23 Jahre alte Postassistent Bornemann, der am 24. September in Dirschau 30 000 Mark veruntreut hatte und später in Bremen verhaftet wurde, hat von seinem Raube wenig Freude

Unstät und flüchtig.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Hans Hyan. 16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich hege keinen Groll gegen diese Menschen“, fuhr Markowicz fort, „nur ist mir diese scheinbare Verwandtschaft in meinen gesellschaftlichen Beziehungen so hinderlich gewesen, daß ich mich entschlossen habe — auf meinen eigentlichen Ursprung zurückzugreifen.“ — „Einen Augenblick!“

Der Professor Runze erhob seine weiße Hand gegen den Sprechenden.

„Sie behaupten also, daß Sie ein untergeschobenes Kind sind?“ Und dabei beugte er sich im Stuhl weit vor und sah sein Gegenüber mit den blitzenden Brillengläsern durchdringend an.

„Ich behaupte das nicht“, bemerkte der Gefragte fein, „es ist eine Tatsache!... Der Fürst Deyren Ballabosti, den ich die Ehre habe, meinen natürlichen und auch gesetzlichen Vater zu nennen, lebte zur Zeit mit seiner Gemahlin in Schabhas bei Belgrad. Dieses war auch der Wohnort meiner sogenannten Eltern, der Eheleute Markowicz. Nun war in der Familie des Fürsten von seinen seitens verstorbenen Vaters, also meines hochseligen Herrn Großvaters, die testamentarische Bestimmung getroffen worden, daß, falls eine Tochter der Ballabostischen Ehe entprießen sollte, diese sich mit einem von ihm bestimmten Verwandten vermählen sollte. Nur unter dieser Bedingung sollte das sehr bedeutende Vermögen in die Hände meines Vaters übergehen. Im anderen Falle hätte er sich mit der Ausnützung begnügen müssen. Diese aber reichte, da das Gesamtvermögen zum großen Teil in Liegenschaften bestand, nicht aus, um den ein wenig verschwenderisch geführten Haushalt des Fürsten zu bestreiten. Balan Markowicz und seine Frau waren zu damaliger Zeit noch Bediente im Hause meines Vaters, obwohl sie schon verheiratet waren. Und nun kommt der Umstand, der mein Schicksal in so seltene Bahnen gelenkt hat. Im Hause Ballabosti wurde nämlich nicht, wie mein seliger Großvater es gewünscht hat, ein Mädchen, sondern ein Knabe geboren. Dieser Knabe war ich. Und fast zur gleichen Stunde schenkte Andrejka Markowicz einem kleinen Mädchen das Leben. Meine Mutter, die Fürstin, die übrigens an den Folgen der Geburt starb, hat nie erfahren,

daß ihr Kind eigentlich ein Knabe war. Meinem Vater aber hätte ich Grund zu zürnen, wenn er sich nicht damals in einer äußerst prekären Lage befunden hätte, die diese kleine Täuschung der Außenwelt gegenüber notwendig machte, und wenn er nicht außerdem, wie ich bestimmt weiß, die feste Absicht gehabt hätte, mich später wieder zu sich zu nehmen und zu adoptieren. Er wurde daran verhindert, der Arme, denn schon ein Jahr darauf hatte er bei der Sakenhege Unglück und brach beim Sturz vom Pferde das Rückgrat, nach dieser Verletzung starb er in kurzer Zeit. Aber, und das ist das Wesentliche, die Eheleute Markowicz wissen, daß ich nicht ihr Kind bin, und sie leben heute noch. Es würde gewiß keine allzu großen Schwierigkeiten machen, sie aufzufinden.“

„Sie selbst haben das nie versucht?“ fragte der Geheimrat Endenast, einen flüchtigen Blick mit seinen Kollegen tauschend.

„Nein“, erwiderte der Hochstapler mit einem gewissen Freimuth, „ich hatte weder Zeit noch Ausdauer genug dazu. Was der Behörde leicht fällt, wird dem einzelnen Privatmann naturgemäß sehr schwer. Und ich“, er lächelte abermals in seiner verbindlichen, fast koketten Weise, „ich hatte stets so viel zu tun, um mir das Leben leicht und angenehm zu machen.“

Professor Runze neigte sich zu dem Oberarzt der Strafanstalt und flüsterte einige Worte mit ihm. Alsdann redete dieser leise mit dem Direktor, und gleich darauf sagte der Anstaltsleiter zu Markowicz: „Es ist gut, Sie können gehen!“ und als ob er seine eigene Unhöflichkeit zu berichtigen wünschte, legte der Direktor noch hinzu: „Jedenfalls sind uns Ihre Aufklärungen sehr interessant gewesen.“

Markowicz verneigte sich mit weltmännischem Anstand und ließ sich dann von dem in der Nähe der Tür wie eine Bildsäule stehenden Aufseher hinausführen, etwa wie ein Fremder, der sich von seinem Cicerone die Merkwürdigkeit dieses Ortes erklären läßt.

Kaum hatte der Gefangene Nr. 272 das Direktorialzimmer verlassen, so erhob sich eine lebhafteste Kontroverse zwischen den beteiligten Ärzten und Beamten.

„Ich kann nicht genug Ihre Lügenschaft und Ihren Scharfsinn anerkennen, mein verehrter Herr Medizinrat“, sagte der Geheimrat Endenast, „denn nach dem, was ich jetzt gehört und gesehen habe, ist es auch für mich, ich

möchte sagen fast bis zur Evidenz erwiesen, daß wir es hier mit einem Baranofier zu tun haben. Denn, meine Herren, das ist ja eben der so unheimlich große und schwerwiegende Unterschied zwischen diesen beiden so häufigen Erkränkungsformen: während der Baranofier sich in festgesetzten, vollständig hyperbolischen Übertreibungen ergibt, bleibt der an Baranofia Leidende gewissermaßen bei der Stange. Er hat vielleicht das Gefühl, nicht allzu gewogen Behauptungen aufstellen zu dürfen, weil er noch imstande ist, zu beurteilen, daß ihm alsdann der Glaube an andern verlagert wird. Aber geradezu typisch für die Baranofia dieses Gefangenen ist die in solchen Fällen fast und ständig wiederkehrende Behauptung, er sei ein untergeschobenes Kind! Alle solche Leute sind untergeschobene Kinder, oder wollen es wenigstens sein, einfach aus dem Verlangen heraus, als hochgestellte Personen zu gelten und noch richtiger, ein Verwandtschaftsverhältnis mit derartigen Notabilitäten zu präzisieren. ... Nach dem Befund bei ich der Ansicht, daß es nicht nur im Sinne des Gefangenen eine Notwendigkeit ist, den Gefangenen an Beobachtung in eine Anstalt zu bringen, und wenn ich die Blinden- und Anstalt vorschlagen, weil, wie Sie ja wissen, meine Herren, ich selbst das Dezernat darüber habe und weil mich speziell dieser Fall derart interessiert, daß ich ihn weiter verfolgen möchte.“

Bei der Kompetenz und Autorität des Sprechenden war es selbstverständlich, daß sich der Gefangene Nr. 272 nach wenigen Tagen in Blinden- und Anstalt auf der Station der Untersuchungsgefängnisse befand, wo ihn Herr Geheimrat Endenast selbst von Zeit zu Zeit besuchte.

17. Kapitel.

Selbstverständlich befand sich Markowicz bei dieser Veränderung seiner Lage durchaus wohl. Er galt als vornehm als Protégé des Herrn Geheimrats. Die jüngeren Ärzte, die sich gern mit ihm unterhielten, denn er in netter Gesellschaft fabelhafte Geschichten erzählte, machte, und die sich gesellen mußten, selten einen so scharmanten Gesellschafter kennen gelernt zu haben. Er handelte ihn mit einer Art Vertraulichkeit, die wiederum dem Bärterpersonal den größten Respekt vor ihm einflößte.

Aber alle diese Auszeichnungen, die jeden andern übermäßig gemacht und ihn dadurch schnell wieder aus seiner besonderen Stellung entfernt hätten, waren bei ihm nicht

Am ersten Tage nach seiner Flucht brachte er in Hamburg drei „Damen“ 10 000 Mark durch. Mit einer dritten, die sich Anna Arndt nannte, reiste er nach Hamburg, wo ihm Ammi 10 000 Mark abhandelte und Bormemann dampfte aus Angst, seine Begegnung könnte ihn „verpöffen“ haben, schleunigst nach Hamburg ab. In Düsseldorf erging es dem Lebemann nicht anders. Als er heimlos betrunken war, stahl ein Koffer mit ihm 8000 Mark. Geknickt fuhr Bormemann mit der Reisegesellschaft nach Bremen zurück, wo er festgenommen wurde. Das unterschlagene Geld war bereits auf einen feinen Rest draufgegangen.

Franszösische Bahnräuber. Zwischen Aubagne und in Südfrankreich wurde eine Banditenbande verurteilt, deren Mitglieder systematisch alle die Gegend um Aubagne Güterzüge ausraubten. Die Räuber sprangen von der Station Aubagne, wo die Güterzüge eine steile Anhöhe hinauffahren und daher sehr langsam vorwärts kommen, auf die Trittbretter der Güterwagen, schoben dann die Bomben der Türen und diese auf und warfen die im Innern aufgestellten Personen auf den Bahnkörper. Später lasen sie ihre Beute auf. In einem verlassenen Hause wurden unlängst von dem Chef der Sicherheitspolizei Potentier große Mengen gestohlener Waren aller Art gefunden und nun wurde die Polizei in einer alten Remise mehrere Waren als Beute von zehntausend Frank.

Wasserschreitungen eines englischen Matrosen. Einem Matrosen der englischen Kriegsmarine war vom Leutnant der Strafe für ein Vergehen seine Rationierung gestrichen worden. Darüber aufs höchste aufgebracht, ergriff er ein Bajonett und begab sich auf die Suche nach dem Vorgesetzten. Sobald der Leutnant die Wertschätzung wurde, stürzte er mit erhobenem Säbel auf ihn los. Der Leutnant flüchtete über das Deck und dann eine Leiter hinab. Andere Offiziere und Matrosen wollten den wütenden Seesoldaten gefangen nehmen, dieser aber ließ sie die Treppe hinab. Inzwischen war Leutnant auf dem Deck angekommen, dessen Tür er verschließen ließ. Als der Matrose sich so um seine Ration betrogen sah, ließ er sich endlich gefangen, ihn festzunehmen.

Der Aeronaut Beauclair ins Meer gestürzt. Der von dem französischen Luftschiffer de Beauclair geführte „Cognac“, der bei Cassine aufgestiegen war, ist wegen Genua verunglückt. Infolge heftigen Schneesturms und harter Wirbelwinde wollte Beauclair bei Seetrieb auf das Meer niedergehen und sich durch einen Anker an Land schleppen lassen. Der Ballon war schon vom Fahrzeug gelöst, als eine heftige Böe einsetzte, die das Seil zerprengte und den Ballon mit rasender Geschwindigkeit sich forttrieb. Beauclair wurde ins Meer geschleudert, konnte aber sofort gerettet werden. Das Luftschiff wurde zwischen den Dalmatischen Inseln Arbe und Dugi aus dem Meere gelandet.

Unwetterkatastrophe in Westindien. Über Jamaika und Porto Rico sind schwere Stürme mit gewaltigen Windstößen hinweggegangen und haben die furchtbarsten Verwüstungen angerichtet. Die Städte auf beiden Inseln sind vernichtet, doch sind Einzelheiten über den Umfang der Katastrophe noch nicht bekannt, da jede Kabel- und drahtlose Verbindung gestört ist. Fest steht nur, daß Eisenbahnen zerstört und daß auch auf anderen Inseln große Verheerungen angerichtet sind.

Amerikanische Lynchjustiz. In Kairo im Staate Texas wurde ein Neger, der angeklagt war, sich an einem jungen Mädchen vergangen zu haben, von einer Menge von Tausenden zählenden Menge, unter der sich viele Weiße befanden, gehängt. Der Mörder wurde von den Lynchmännern förmlich durchschossen und die Leiche an der Mordstätte verbrannt. Der Mord stürzte später das Gefängnis in Lynchden den deutschen Photographen Salzer, der des Mordmordes beschuldigt wird, und einen anderen Neger.

... auch nur die leiseste Veränderung in seinem Verhalten hervorzubringen.

Er war die Bescheidenheit selbst, freundlich und gegen jeden, mit dem er in Berührung kam, und besonders dem Geheimrat Endenast gegenüber von einer Achtung, die um so netter wirkte, als sie sich ohne jede Bemerkung von Devotion gab. Auch der erste Assistent des Geheimrats, Dr. Rebelhold, war dem Gefangenen sehr angetan.

Ungefähr gleichaltrig, hatte dieser Mediziner dasselbe charakteristisch gefärbte, fleischfarbene Haar wie der Gefangene, und selbst ihre Figuren waren einander ähnlich, wenn nicht Markowicz sich stets stolz und aufrecht, der Arzt hingegen etwas lüderlich und im Gesicht ein wenig geknickt gehalten hätte. Die beiden Männer gingen zusammen in den Anstaltsgärten spazieren, und manchmal kamen nämlich die Kranken an ihn heran und ihm ihre Beschwerden vor — dann schloß der Mediziner mit einem Schlüssel, den er bei sich trug, den großen und parkartig angelegten Privatgarten des Gefangenen auf und plauderte dort mit dem Gefangenen.

„Ich bin nicht etwa wahnsinnig“, sagte Georg Markowicz bei solcher Gelegenheit einmal, „sondern habe mit der größten Berechnung den Herrn Geheimrat absichtlich verurteilt, denn Sie können sich denken, verehrter Herr Gefangener, daß mir daran lag, aus dem Gefängnis herauszukommen.“

„Nun“, meinte der Arzt, „so sehr viel haben Sie ja auch noch nicht gewonnen, wenn es Ihnen auch schließlich hier etwas besser geht, so bleibt doch immer der Mangel der Freiheit, über den Leute, wie Sie, glaube ich, am schwersten fortzukommen.“ Der Gefangene nickte traurig.

„Ja“, sagte er mit umklornter Stimme, „und fast noch schwerer trifft mich die Trennung von meinem Weibe.“

„Sie, Herr Doktor, unterschlägt man mir die Briefe, die von ihr kommen?“ Der Arzt schüttelte ernst den Kopf. „Wenn Briefe für Sie einlaufen oder eingelaufen wären, so hätte man sie Ihnen in jedem Falle ausgefolgt.“

Die Strafanstaltsbestimmungen über die Korrespondenz der Gefangenen gehen uns nicht das mindeste an, und der Strafanstaltszustand ist keineswegs derart, daß man die Kenntnisnahme solcher Briefe eine Verschlechterung der Strafe mächte. ... Im Gegenteil, ich würde mich freuen,

Der Regierungspräsident ohne Laterne. Daß in Nord-Schleswig das Auge des Gesetzes auch in dunkler Nacht wacht, erfuhr dieser Tage beim Passieren des Dorfes Rapsdorf bei Tondern der neue Regierungspräsident Udert, der sich auf einer Informationsreise durch das nördliche Schleswig befand. Sein Automobil fuhr Abends ohne Laterne durch das Dorf, so daß es von dem dort stationierten Gendarmeriewachmeister angehalten und notiert werden mußte.

Bunte Tages-Chronik.

Spandau, 12. Nov. Der Gefreite Rißinger vom Garde-Fußartillerie-Regiment ist an Gichtstarre gestorben. Ein Unteroffizier vom 5. Garde-Grenadier-Regiment ist an demselben Leiden erkrankt.

Hamburg, 12. Nov. Hier wurde ein englischer Dampfer, dessen Besizer einer hiesigen Firma 65 000 Mark schenken, durch einen Gerichtsbescheid gepfändet.

Cuxhaven, 12. Nov. In der Elbmündung haben sich gegen 200 Lapphaisfälle ereignet. Infolgedessen sind alle öffentlichen Veranstaltungen amtlich untersagt worden. Die geschlossenen Schulen und Armenhäuser werden als Krankenstationen hergerichtet.

Paris, 12. Nov. Im Laufe der nächsten Monate wird ein Pariser Leihamt die Kleinodien des ehemaligen Sultans von Marokko, Abdul Aziz, auf die es vor zwei Jahren 1 200 000 Francs geliehen hatte, zur öffentlichen Versteigerung bringen.

Rom, 12. Nov. In der Nähe des Bahnhofes von Avellino stießen ein Fugon- und ein Olozug zusammen. Acht Personen sollen dabei schwere Verletzungen erlitten haben.

Schweineschlachten.

Eine kulinarische Blauderei von August Theobald.

Nach den Tagen der Martinsgans, die bekanntlich eine gute Gabe Gottes ist, kommt die Zeit, da das rundliche Schwein sein Leben lassen muß, um die hungrige Menschheit zu ernähren. Fressen und getressen werden, das ist des Schweines Schicksal. In beschaulicher Ruhe hat es ein bis zwei Jahre lang sein Dasein gefristet, mit nichts anderem beschäftigt, als durch reichliche Nahrungszufuhr sich ein Vöcklein und ein Paar hochachtunggebietende Schinken anzumähen, unbekümmert um die Not der Zeit und der Zukunft, um Kultur und Zivilisation, Fortschritt und Bildung. So wird es denn auch nicht bedauert, wenn es um eben so niedriger Freßwede anderer Wesen aus der Liste der Lebenden gestrichen wird. Seinen Lebensberuf, zu fressen und wieder zu fressen, hat es mit Hingabe und Eifer ausgeübt. An Quantität der Vertilgung ist es unerreicht, und was die Qualität betrifft, so ist es nicht wählerrisch. Ein gut Schwein frisst alles, lagen die Schiefer. Deshalb galt und gilt es noch heute manchen Völkern als unrein. Aber das ist ein Vorurteil.

Inzwischen ist auch die Trichinenschau aufgefunden, und ein kernerfester gefühnngstüchtiger westfälischer Schinken ist in der Tat nicht zu verachten. Dazu gehört freilich auch die geeignete Kost. So etwa zwei Jahre ist das Schweinchen mit allen Abfällen des Haushaltes und der Wirtschaft, mit Kartoffelschalen, mit der Magermilch von der Butterbereitung, dem Molken, der vom Käse übrig bleibt, mit der Schlempe und den Trebern der Brennereien und Brauereien gefüttert worden und hat sich so schlecht und recht durchgeschlagen, genüssig und unbefümmert. Wo es Wiesen gibt, durfte es sich auf ihm gütlich tun, wo man Wälder hat, fieseln ihm Birke, Eichen und Buchenäste zu. Das gibt schon einen ganz guten Fettanatz und auch Muskelfleisch. Aber das Rechte kommt doch erst, wenn der denkende Mensch das Schweinchen selbstbewußt ins Auge faßt und auf den bestimmten Zweck hin mit der geeigneten Nahrung versieht. Die Mast dauert zunächst einmal ein Vierteljahr, und sie hängt aufs innigste mit dem Kreislauf des landwirtschaftlichen Jahres zusammen. Wenn die Kartoffelernte die Keller gefüllt hat, wenn die Getreideernte reichlich Korn geliefert hat, dann ist es Zeit, Kartoffeln und Schrot bilden das Hauptfutter, dazu auch Rüben und was sonst in Hülle und Fülle zuhanden ist. Aber in den letzten vier Wochen gibt es nur noch oder doch wenigstens vorzugsweise Erbsen, gequellte schöne reife Erbsen. Was dann ein tüchtiges Schwein ist, das

Ihnen in dieser Hinsicht eine angenehme Nachricht überbringen zu dürfen.

Während der Art das sagte, betrachtete er mit leidigen den Gefangenen, der offenbar tief bewegt mit geistigem Kopf neben ihm hertritt. Und voller Bartgefühl, um die Tränen des Armen nicht sehen zu müssen, aing Dr. Rebelhold ein paar Schritte voraus.

Da war's ihm, als hörte er hinter sich ein Geräusch. Sich umblinzelnd, gewahrte der Mediziner, wie der junge Mann sich hinter ihm mit beiden Händen an den Stamm eines Baumes festklammerte, und er konnte gerade noch rechtzeitig hinzupringen, um den Zusammenstürzen aufzufangen und ihn auf den Rasen hinabzuleiten zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Immer schlimmer. In einer Zeitung in einer Provinzhauptstadt wurde kürzlich ein Sterbefall gemeldet. Die Nachricht erwies sich indessen als falsch; der Mann lebte noch. Am nächsten Tage las man in der Zeitung: „Unsere Meldung vom Tode des R. R. hat sich leider als falsch herausgestellt. Er befindet sich den Umständen nach wohl.“ Diese Berichtigung gefiel begreiflicherweise der Familie des Kranken nicht. Die Zeitung mußte am nächsten Tag wieder berichtigen. Und das machte sie so: „Wie wir erfahren haben, ist unsere gestrige Berichtigung hier und da mißverstanden worden. Wir machen darum darauf aufmerksam, daß unter Bedauern selbstverständlich nur dem Umstand galt, daß die Nachricht vom Tode des R. R. sich als verfehlt erwies.“

In das Land, wo man keine Miete zahlt. In Wien hat eine unbekannte Frau auf dem Südbahnhofe Selbstmord verübt, indem sie sich eine Revolverkugel in den Mund schob. Außer einem Bettel, auf dem sie mittelst, daß sie von weit hergereist sei, um ihre Spur zu verwischen, fand man einen Zettel in französischer Sprache bei ihr. Die deutsche Übersetzung lautet: „Der Bericht ist dem kleinen Geist der bürgerlichen Seele viel leichter als dem Intelligenzbeiseiten und dem weiten Herzen. Ein Vorteil des Volkes, der Arbeiter — und nicht der Großen — ist das schöne Überbleibsel in das Land, wo es keine Miete zu bezahlen gibt!“

Ein Schiff aus Eisenbeton. In Frankfurt a. M. ist ein Schleppschiff von 43 Meter Länge, 6,20 Meter Breite und 1,20 Meter Tiefe aus Eisenbeton vom Stadel gelassen

kann schon gar nicht mehr laufen, sondern sitzt unbehilflich auf seinen alten Schinken und steht schwerfällig aber unerschrocken seine Schenkel in den göttlichen Erbleitrog. Ein Erbleitrog, das auf seinen Ruf hält, bringt es zu einem Schlachtgewicht von 4 Zentnern, während das bedauernswerte anfängerhafte Schrot- und Treberschwein entweder bei 2 Zentnern stehen bleibt oder, mit höchster Anspannung seines Ehrgeizes, es auf 3 Zentner bringt.

Dann aber, wenn der Höhepunkt erreicht ist, erreicht eines Tages der Messer. Man hört in der Nachbarschaft ein fürchterliches Geklingel und Gequie, und bald darauf ein rhythmisches Klopfen, es wird Butschfleisch gemacht. Der Körper ist gebrüht und die Borsten sind entfernt worden, die Därme werden gewässert und gewaschen. Die Speckseiten und die Schinken werden losgelöst, desgleichen das gute Rückenfleisch für die Zerdelawur und die Koteletts für den Kasseler Kippelpeer. Am Mittag schon gibt es Wellfleisch, abends duftet es von frischer Blut- und Leberwurst, wozu die Freundschaft und Nachbarschaft eingeladen wird, die Gastwirte veranstalten ein Geknurren, eine Melchuppe oder was in der Gegend der Brauch ist, und ein flottes Tanzchen, bei dem sich die Hände und Herzen finden, vielleicht auch eine fröhliche Mäuseret beischließt den feierlichen Tag.

Dann müssen die Vorräte der Räucherlammer ein paar Monate standhalten, denn auf dem Lande wird nicht alle Tage geschlachtet. Eine zweite Periode für das Schweineschlachten kommt erst wieder um Ostern herum. Einestheils sind die Speisekammern dann geleert, andererseits beginnt auch das Futter knapp zu werden, und auf neues ist noch nicht zu rechnen. Die liebe Sonne muß erst wieder für die Ernte sorgen. Das Schwein weiß nichts von dem Einfluß, den das edle Tagesgessen auf seine Existenz ausübt, aber wenn es selbst eine Ahnung davon hätte, es wird doch nicht gefragt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Kieler Westprozeß. Der zweite Verhandlungstag brachte die Vernehmung der Zeugen, die nur über die geschäftlichen Beziehungen zwischen Frankenthal und dem verstorbenen Spediteur Klünder äußern sollten, der nach Frankenthal Behauptung der Rabbi I und II und Melchore der Bücher gewesen sein soll. Nach den Befundungen der Zeugen sollen die Geschäfte zwischen den Genannten nur ganz unbedeutend gewesen sein.

Im Westprozeß wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft der Kaufmann Bratsel, Hamburg, aus der nun 13 Monate währenden Untersuchungshaft entlassen, da der Verdacht irgendwelcher Mittäterschaft Bratsels nur noch in geringem Maße vorhanden ist. Am heutigen Samstag wird nicht verhandelt.

§ Frau Steinheil vor Gericht. Das Drama nähert sich seinem Ende. Der Staatsanwalt hat bereits sein Plaidoyer gehalten. Er hat sehr unglücklich gesprochen, man merkt es ihm an, daß er seiner Sache nicht ganz sicher ist, und er hat versucht, gelegentlich durch scharfe, ja grobe Angriffe gegen die Angeklagte, diese einzuschüchtern. Es wurden schließlich folgende sieben Schulddragen formuliert: 1. Hat Frau Steinheil ihren Mann getötet? 2. Ist das Verbrechen mit Vorbedacht begangen worden? 3. Hat Frau Steinheil ihre Mutter getötet? 4. War Frau Japp die Mutter der Frau Steinheil? 5. Sind beide Verbrechen in Verbindung miteinander begangen worden? 6. War Frau Steinheil bei der Ermordung ihres Mannes mitschuldig? 7. War Frau Steinheil bei der Ermordung ihrer Mutter mitschuldig? Man reagierte allgemein mit einem Freispruch.

Berlin, 12. Nov. (Antlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bg = Braugerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg R 182, H 151, Danzig W 219 bis 222, R 161½-162, G 157-170, H 157-160, Stettin W 210, R 159, H 152-160, Posen W 213-215, R 158, G 162, H 156, Breslau W 218-219, R 161, Bg 160, Fg 145, H 154, Berlin W 217-220, R 166-167, H 163-175, Dresden W 208-214, R 159-165, Bg 167-182, Fg 130-138, H 160 bis 167, Schwerin W 200-204, R 150-155, H 150-152, Hamburg W 218, R 165-170, H 156-168, Neuf W 220, R 162, H 155, Mainz W 218-220, R 168-170, G 166-173, H 160-171, Mannheim W 223-225½, R 170-172½, H 162½ bis 167½, Augsburg W 226-232, R 162-164, G 164-166, H 150-156.

wurden. Das Eigengewicht des für 200 Tonnen Ladung erbauten Schiffes beträgt 60 Tonnen, also das 1/4fache eines Erbauungsschiffes. Dabei sollen die Verstellungskosten um ein Viertel niedriger sein. Die Werft wird im Frühjahr für Russland ein Leichter-Eisenbetonschiff von 70 Meter Länge, 14 Meter Breite und einer Höhe von drei Stockwerken in der gleichen Bauart errichten. Weiterhin sollen Versuche mit Eisenbeton-Motorbooten gemacht werden. Das Schiff ist aus Eisenbeton in Verdrängung gestampft, und es sind nicht nur der Rumpf, sondern auch die Quers- und Längsspannen, die Kajütenwände und -decken, die Querschotten und sogar das Steuerruder aus Eisenbeton hergestellt. Die Wandungen sind 4 bis 6 Zentimeter stark. Freiliegendes Holz und Eisen ist nirgends vorhanden.

Das Alter der Pferde. Über die Frage, welches Alter Pferde erreichen können, herrschen selbst in den Kreisen der Pferdeliebhaber und Pferdehalter recht unzutreffende Ansichten. Das höchste nachgewiesene Alter dürfte ein englisches Karrenpferd mit Namen Old Billy erreicht haben, das Anfang des 19. Jahrhunderts in Warrington lebte und 62 Jahre alt geworden ist, obwohl es stets schwere Arbeit zu verrichten hatte. Eine Stute, die den russisch-türkischen sowie den serbisch-bulgarischen Krieg mitgemacht hatte, war vor vier Jahren noch am Leben und zählte damals bereits 42 Jahre. Nach dem bekannten Zoologen Graen G. B. Brangel ist das 15. Lebensjahr als diejenige Altersgrenze bei Pferden anzusehen, nach deren Überreichung eine bedeutende Abnahme der Leistungsfähigkeit zu gewärtigen ist. Trotzdem kennt man Beispiele, in denen Pferde noch in hohem Alter ganz außerordentliche Leistungen vollbracht haben. So lebte zum Beispiel in Kolmar noch im Jahre 1875 ein brauner Wallach namens Nana, der von einer oberelässischen Landfräule und einem Verbergenst hantelte und im Jahre 1830 geboren war. Dieser Degenst hatte während des deutsch-französischen Krieges bei der Belagerung von Paris die schwersten Arbeiten verrichtet, ohne daß er unter den üblichen Beschwerden des Alters gelitten hätte. Auch zahlreiche Vollblutpferde haben ein hohes Alter erreicht. So wurde zum Beispiel die hervorragende englische Vollblutstute Rocadontas, die Mutter io guter Pferde wie Stockwell und Knaplan, 38 Jahre alt. Touchstone erreichte ein Alter von 30 Jahren. Sehr häufig haben sich auch Dehenghe in hohem Alter ausgezeichnet bewährt. So wurde der englische Degenst Liseboat geboren, als sein Vater schon 28 Jahre alt war. Flying Dutch war 19 Jahre, als sie Galopin gebar, und Ferina stand bereits im 22. Lebensjahre, als Pretender geboren wurde. Man erzieht hieraus, daß gute Stuten noch in hohem Alter sehr wohl zurucht verwendet werden können.

Unterhalte zur Weihnachtszeit eine große Auswahl in

Japan- und China-Waren

und offeriere als Spezialität: Gläsereller, Karaffen u. Flaschenteller, Teebretter, Brotkörbe, Handschuhkasten, Schaufeln u. Bürsten, Aschenschalen sowie Tee-Services

China-Porzellan, farbige Figuren, Blumen- und Goldmalerei, in feinsten Ausführung, für 2, 3 und 6 Personen passend, zu billigen Preisen.

Hachenburg.

S. Schönfeld.

Kaiser's Kaffeegeschäft

empfehle seine so sehr beliebten

Kaffee's

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Niederlage:

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.



Für die nasse und kalte Jahreszeit
offerierte meine

wasserdichten, haltbaren Zungenstiefel

mit und ohne Falten

Schaltstiefel, Jagdschuhe und Gamaschen

Werktagsschuhe (Handarbeit)

mit und ohne Beschlag

Warm gefütterte Schuhe und Pantoffeln
in großer Auswahl bei billigen Preisen.

L. Müller, Hachenburg
Friedrichstr. 30.

Ferd. Schütz Söhne

Hachenburg

empfehlen

Rübenscheider, Kartoffelquetschen

Brockler

Futterdämpfer mit Kippvorrichtung

Backmaschinen

Erlatzteile zu allen landwirtsch. Maschinen billigt.

Alle Reparaturen

auch an nicht von uns gekauften Maschinen, werden
sachgemäss, schnell und zu angemessenen Preisen
ausgeführt.

BRAUBACH & FISCHER

Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Grösstes Geschäft
dieser Branche im Grossherzogtum Hessen. — 100 An-
gestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn
Berthold Seewald.

25000 Obstbäume 1. Qual.

tadellose Stämme

in allen Formen, beste wetterfeste Sorten,
sowie alle Baumschulartikel billigst

Obstbäume 2. Qual.

beste Sorten, gesunde Bäume, nur mit Schön-
heitsfehlern

25 bis 50 Prozent unter Preis.

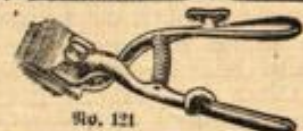
Preisverzeichnisse umsonst auf Anfrage.

50 Morgen Baumschule.

Wiederverkäufer gesucht.

C. Lohse, Baumschule, Kirchen (Sieg).

Grösste Ersparnis für jede Familie!



Haarschneidemaschine Hauswohl
die Haare 3, 5 u. 7 mm schneidend, sollte
in keiner Familie fehlen. Der Stiel
komplett mit 3 Kammern und Ersatzleder
Wk. 3.50, mit Porte Wk. 4.—
Verwand gegen Haarschneide- oder gegen
Dressiermaschine des Betrages.

Haupt-Niederlage mit ca. 1000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren,
Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Zinnswaren, Uhren, Pfeifen,
Musikwerke, Spielwaren etc. gratis und franko an jedermann.

Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren, Wald-Solingen

„In Zeiten, welche sich Nebenverdienst verschaffen wollen, geben
wir hohen Rabatt für Aufträge in Bekleidungszeilen und bitten,
dafür besondere Bedingungen zu verlangen.“

In wenigen Monaten

bringt die

TITANIA

Königin der Milchschleudern

ein, was sie gekostet hat, durch
grössere Rahm- und Butter-
ausbeute, frische, süsse Mager-
milch für's Jungvieh, evtl. Ver-
ringerung der Fuhrkosten zur Molkerei.

TITANIA entrahmt haarscharf, hat spielend leichten Gang,
ist schnell und bequem zu reinigen und benötigt bei einer
unbegrenzten Lebensdauer fast gar keine Reparatur.
TITANIA hat kein Hals- und kein Fusslager, keine Schnur u.
keine Teller. Sie hat aber die bewährte hängende Trommel-
spindel, einen Einsatz aus einem Stück u. autom. Schmierung.

Wir geben eine reelle Garantie.
Auf Wunsch liefern wir zur Probe, gestatten Teilzahlung
und nehmen alte und minderwertige Separatoren in Zahlung.

Auskunft, Aufstellung und Anleitung kostenlos durch unsere
allerorten befindliche Vertreter

Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“,
Frankfurt, Oder. F 340.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

g. Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren- u.
Gallenst. Probell. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten,
bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitro-
nen 3.25, v. za. 120 Zitronen 5.50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) —
Wiederverkauf. gesucht. — Zu Küchenszwecken u. Bereitung
erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Liefere-
rant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres
Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngl.
zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines
Durchschneiden; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in
a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i.
Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen
mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle
mich verpl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5.50 M. Zitronensaft zu senden,
muss Ihnen zu m. Freude mit., dass ich 8 Pfd. abgenommen
habe, u. werde Ihr. Saft künnft. in m. Hause nicht fehlen lassen.
Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechslerei mit Motorbetrieb
am Platze

liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen
alle vorkommenden Drechslerarbeiten

in Holz, Horn und Elfenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abdrehen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Ueberziehen
noch brauchbarer Schirmgestelle.

Der reichhaltige, vornehm ausgestattete

Alt-nassauische Kalender 1910

Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
in Wiesbaden

ist in der Geschäftsstelle des „Erzähler vom West-
wald“ vorrätig.

Preis 75 Pfennig.

Stephan Kruby, Hachenburg

Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung

Cabak, Zigarren und Zigarretten

Selterswasser, Limonaden, Lemon Squash.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung

empfehle sein reichhaltiges Lager in

Damen- und Herren-Uhren, Regulateure, Wecker

Goldwaren

als Crauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen
und Ohrringe, Armbänder, Kreuze, Ketten. Uhren
in Gold, Double und Nickel.

Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher

Schmucksachen nach Photographie
sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt.

Elektrische Taschenlampen billigst.

Waffen und Munition.

10 Pfund Schweine- Pöckelfleisch

Köpfe, Rippen, dicke Beine etc.
(amtlich untersuchte, holstei-
nische Ware) M. 3.70.
Eimer, 25 Pfd. netto M. 8.75
Käse, hochfeiner holsteinischer
Holländer, 10 Pfund-Postkolli
M. 3.20.

Kieler Fettwaren-Ver-
sandhaus Kiel.

Transportable Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem
Herd, also ohne Blech gebacken.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten
und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Ka-
tarth, Krampf- u. Reizhusten
am besten beseitigen.

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Pulv-Extrakt

Patet 50 Pfg.

Seht, feinschmeckend, Hals-Extrakt.
Dafür Angebotenes weit zurück.
Reises zu haben bei:
Gust. Niermann in Hachenburg.
Robert Neidhardt in Höhr.
Alex. Gerhartz in Höhr.
Ludw. Jungbluth in Grenz-
hausen.

Suche für sofort oder spä-
ter ein tüchtiges

Mädchen.

Frau Karl Bierbrau

Hachenburg.

Verreist.

D. Blaumeyer

Augenarzt

Siegen.

Empfehle

zum Einfetten für Schuhen
welches viel im Laden ge-
braucht wird

das weltberühmte

Gilg's Lederöl.

Niederlage:

L. Müller, Hachenburg

Friedrichstr. 30.

Zum Schutz der Obstbäume

empfehlen

besten

Raupenleim

1 Pfd. 50 Pf., 1 kg 90 Pf.

5 kg. 3.80. Mk.

H. Zuckmeier, Hachenburg

Salatöl

allerfeinstes Tafelöl

per Ltr. M. 1.20

empfehle

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg